

Der Kommentar

Die Abstimmung über den Haushalt für das Jahr 2011 im Pleinfelder Gemeinderat – und vor allem die vorangehende Diskussion – macht eines deutlich: Leicht fiel es den Gemeinderäten nicht, das Zahlenwerk auf den Weg zu bringen. Vor allem, weil es eines überdeutlich macht: Das strukturelle Defizit der Rezatgemeinde. Auch die Aussichten für die Zukunft sind nicht gerade rosig: Weder die Bevölkerungsstatistik noch der Schuldenstand geben Anlass zu Optimismus.

Was Pleinfeld dringend brauchen könnte, sind neue Gewerbesteuerzahler. Allerdings kommen die nicht von selbst und wollen gerne umworben werden. Das müssen vor allem auch die Bürger erst noch begreifen, die auf der einen Seite Gemeinderat und Bürgermeister vorwerfen, nichts aktiv für höhere Einnahmen zu tun, auf der anderen Seite aber dann gleich wieder vors Gericht rennen und klagen, wenn sich vor der eigenen Haustür ein Gewerbetreibender ansiedeln oder eine Fotovoltaikanlage auf ein öffentliches Gebäude bauen will.

Keine Zeit für Bedenkenträger

Bei freiwilligen Leistungen für die Bürger wurde bereits einiges gestrichen: Opfer der bisherigen Sparmaßnahmen wurden unter anderem der Pleinfelder Volksfestzug oder das Hallenbad. Damit die Bürger begreifen, wie schlecht es um die Gemeindefinanzen steht, wollen auch die Gemeinderäte mit gutem Beispiel vorangehen und haben jetzt ihre Sitzungsgelder gekürzt.

Freilich können Maßnahmen wie diese längst nicht den maroden Haushalt retten. Ein Zeichen ist damit aber allemal gesetzt: Die Lage in Pleinfeld ist ernst! Bürger und Verwaltung können entweder passiv in ihrem Schicksal verharren oder gemeinsam aktiv an der eigenen Zukunft mitarbeiten und für neue Investoren und Einnahmequellen werben. Jetzt muss auch darüber diskutiert werden, ob nicht auch ehemals als Heilige Kühe erachtete Leistungen geopfert werden müssen. Die Zeit der ewigen Bedenkenträger muss vorbei sein.

MARKUS STEINER